

---

# Taufe als Zeichen der Umkehr

Predigt über 1. Petrus 3, 20–21<sup>1</sup>

Wolf Bruske

---

Taufgottesdienste sind besondere Gottesdienste im Leben einer Gemeinde. Mit großer Freude haben wir erlebt, wie drei junge Menschen die Taufe im Namen des dreieinigen Gottes empfangen haben.

Der Predigttext für diesen Gottesdienst hat auch etwas mit Taufe zu tun. Er steht im 1. Petrusbrief. Manche Ausleger vermuten, dass dieser Brief ursprünglich sogar eine Taufpredigt war, die dann schriftlich festgehalten und gewissermaßen als Rundbrief an viele Gemeinden und Christen versandt wurde. Unser Predigttext erklärt uns anhand eines Beispiels, nämlich der Arche Noah, was Taufe ist, worum es in ihr geht und worauf es in ihr ankommt.

Ich lese aus 1. Petrus 3, 20–21. Dieser Text führt uns in die ...

1 Petr 3, 20: [...] Zeit Noahs, als man die Arche baute, in der wenige, nämlich acht Seelen, gerettet wurden durchs Wasser hindurch.

(21) Das ist ein Vorbild der Taufe, die jetzt auch euch rettet. Denn in ihr wird nicht der Schmutz vom Leib abgewaschen, sondern wir bitten Gott um ein gutes Gewissen durch die Auferstehung Jesu Christi.

## Beispiel und Entsprechung: Die Arche Noah und die Taufe

Unser Text führt uns ganz an den Anfang der Bibel. Dort steht ab Genesis 6 der Bericht über die Sintflut. Am Anfang dieses Berichtes heißt es (Gen 6, 5–7a): „Als aber der HERR sah, dass der Menschen Bosheit groß war auf Erden und alles Dichten und Trachten ihres Herzens nur böse war immerdar, da reute es ihn, dass er die Menschen gemacht hatte auf Erden, und es bekümmerte ihn in seinem Herzen und er sprach: Ich will die Menschen, die ich geschaffen habe, vertilgen von der Erde ...“ Aber dann erhielt Noah den Auftrag, die Arche zu bauen, weil er auf Gott vertraute. Er und seine Familie sollten gerettet werden.

Gott lud ein zur Rettung. Und acht Menschen, die dieser Einladung folgten, wurden gerettet: Noah und seine Frau, sowie seine drei Söhne mit ihren Frauen. Wohl gemerkt, nicht die Arche als solche bedeutete die Rettung vor den Wassern der Sintflut. Hundert Jahre, so der Sintflutbericht, baute Noah an ihr. Viele Menschen sahen sie, aber sie gingen unter, weil sie nicht *in* der Arche waren, als die Sintflut hereinbrach. Rettung gab es

---

<sup>1</sup> Die Predigt wurde gehalten in der Kreuzkirche der Evangelisch-Freikirchlichen Gemeinde (Baptisten) Forchheim am 1. Dezember 2002 anlässlich eines Taufgottesdienstes.

nur *in* der Arche. Rettung gab es nur für die, die sich Gott anvertrauten, der Einladung Gottes zur Rettung folgten und auf Gottes Geheiß hin *in* die Arche gingen.

Dies dient Petrus als Beispiel und Verdeutlichung, was Taufe bedeutet. So wie bei der Arche Noah, so auch bei der Taufe: Gott rettet den, der den Ruf Gottes hört und annimmt und ihm folgt.

### **Der Sinn der Taufe ...**

Unser Text sagt sehr deutlich: „In ihr, in der Taufe, wird nicht der Schmutz vom Leib abgewaschen.“ Taufe ist also nicht eine Beseitigung von irgendwelchen Unreinheiten. Sie ist auch kein Ritus, so als ob durch die Taufe etwas geschehe, was uns vor Gott rein machen würde. Es ist z. B. ein Irrtum des Volksglaubens, dass Ungetaufte „Heiden“ seien. Unser Text sagt klar, was Taufe ist: Sie ist die Bitte um ein gutes Gewissen. Das mag manchen zunächst einmal überraschen, aber die „Bitte um ein gutes Gewissen“ ist für Menschen oft eine dringende, zutiefst Notwendige Bitte.

Ein schlechtes Gewissen hat man, wenn man sich einer Schuld bewusst ist. Wenn ein Mensch nun seine Situation als Sünder vor Gott wahrnimmt und im Tiefsten seine Schuld erkennt, hat er ein schlechtes Gewissen gegenüber seinem Schöpfer. Vielen Menschen ist das durchaus klar, aber nur allzu oft wird es verdrängt. „Sein Gewissen war rein, er benutzte es nie“ – diese Aussage habe ich einmal gehört. Aber letztlich ist diese Verdrängung nur eine Betäubung eines Gewissens, das sehr wohl sehr empfindlich ist.

Wo ein Mensch nun sein Leben im Licht Gottes sieht, wird ihm absolut und glasklar deutlich, dass er „die Herrlichkeit verloren hat, die Gott ihm zugedacht hatte“ (Röm 3, 23). Gott hat den Menschen geschaffen „zu seinem Bilde“ (Gen 1, 27). Das meint nicht eine leibliche Ähnlichkeit, sondern eine wesensmäßige Entsprechung. Gott hat mit dem Menschen ein Wesen geschaffen, das ihm entspricht. Für einen einsamen Menschen kann ein Haustier wohl eine Hilfe sein. Für Oma Krüger aus dem dritten Stock, die niemanden mehr hat, mag ihr Dackel viel bedeuten. Aber dennoch ist er kein wirklicher Weg aus der Einsamkeit, weil es kein einem Menschen entsprechendes Wesen ist, in dem ein Mensch ein wirkliches Gegenüber findet. Das kann nur ein anderer Mensch sein. Gott hat sich mit dem Menschen nicht eine Art Dackel geschaffen, den er sozusagen auf der Milchstraße Gassi führt, sondern ein ihm entsprechendes Gegenüber, mit dem er wirklich Gemeinschaft haben kann. Die Bibel berichtet uns aber auch, dass diese Gemeinschaft zwischen Gott und Mensch zerbrochen ist. Der Mensch, jeder Mensch, hat sich von Gott abgewandt. Anstatt bei Gott frei zu sein, will der Mensch – und das gilt auch für jeden hier in diesem Raum – frei sein von Gott. Jeder Mensch möchte wie Gott für sein Leben selbst festsetzen, was nützlich und was schädlich ist. Hier entsteht ein Abgrund von Trennung, ein unendlicher Gegensatz zwischen Gott und den Men-

schen, die Gott die kalte Schulter zeigen. Wer sich so sieht, wie Gott ihn sieht, dem wird das erschreckend klar. Es stimmt: Er hat „die Herrlichkeit verloren hat, die Gott ihm zugedacht hatte“ (Röm 3, 23). Vor Gott kann unser Leben nicht in seinen einzelnen Taten, und schon gar nicht in seiner Grundausrichtung bestehen. Wer das erkennt, der hat Schuldkenntnis vor Gott – und eben kein gutes Gewissen.

### **... gilt nur bei der Umkehr zu Gott**

Die Bitte um ein gutes Gewissen bedeutet demnach also, dass diese Schuld beseitigt wird. Und das geschieht da, wo das Kreuz Jesu Christi für ein Leben in Anspruch genommen wird. Weil Gott die Menschen nicht in Ihrer Trennung von ihm belassen wollte, kam er in Jesus Christus zu ihnen. Er starb am Kreuz und nahm dort alle Schuld auf sich, die auf uns Menschen lastet. Er erlitt die Todesstrafe, so die Anklage gegen Jesus, wegen Gotteslästerung und Aufruhr. Es war meine Gotteslästerung, die durch mein Leben geschah, als ich sein wollte wie Gott! Er sühnte meinen Aufruhr, der den allmächtigen Gott nicht ernst nahm. Er starb dort meine Todesstrafe. Nun darf ich das in Anspruch nehmen, was am Kreuz geschah: Die Schuld ist gesühnt, die Strafe ist geschehen. Ich darf umkehren zu Gott und mein Leben neu unter seine Herrschaft stellen. Der Abgrund der Schuld zwischen mir und ihm ist durch Christi Kreuz überbrückt. Ich erlebe, wie Gott mir durch seinen Sohn Jesus Christus vergibt, wie die Schuld weggenommen wird – und dann habe ich ein gutes Gewissen. Wo ein Mensch sich dem allmächtigen Gott anvertraut und in Anspruch nimmt, was Jesus am Kreuz für ihn erkämpft hat, erlebt er, wie Gott ihn gnädig und liebevoll annimmt, ihm vergibt und damit ein gutes Gewissen schenkt. Ein gutes Gewissen ist Folge der Vergebung.

Wie bereits gesagt, beseitigt die Taufe nicht irgendwelche Unreinheit, sondern ist die Bitte um dieses gute Gewissen. Sie bewirkt nicht die Annahme und Vergebung bei Gott. Das bewirkt allein der Glauben, der sich Jesus Christus anvertraut. Aber die Taufe bestätigt, dass das so geschehen ist. Hilfreich sind hier die Bilder des großen Reformators Johannes Calvin. Er verglich die Taufe mit einem Handschlag, der eine Abmachung bekräftigt, ohne die Abmachung zu sein, und mit einem Siegel, das eine Urkunde bestätigt, ohne die Urkunde und die darin enthaltene Verfügung zu sein. Die Taufe schenkt uns Gott zur Bestätigung dessen, was durch das Vertrauen auf das Kreuz Christi, was durch die Lebensübergabe an Gott bereits geschehen ist. Wenn etwas bezahlt worden ist, bekommen wir eine Quittung über den bezahlten Betrag. Jesus hat am Kreuz für uns bezahlt. Die Taufe ist sozusagen die Quittung, die uns sagt, dass unsere Schuld bezahlt ist.

Wenn also jemand auf die Frage, ob er ein Christ sei, antwortet: „Ich bin getauft!“, so ist das Unsinn. Es ist so, als wenn jemand auf die Frage, ob er seine Frau liebe, antwortet: „Ich habe einen Trauschein!“ Martin

Luther hat sich zwar in Zweifeln oft versichert: „Baptizatus sum – ich bin getauft!“ Er meinte das aber nicht billig, als sei die Taufe der Weg zu Gott und so eine Art Heilsversicherung. Gerade er hat das „sola fide“, das „allein durch den Glauben“ als Kampfruf der Reformation formuliert. Und er hat es immer wieder gesagt, dass Taufe nur wirksam ist, wo Glauben, wo das Vertrauen auf Christus ist. Wer vor Gott meint, Rechte zu haben aufgrund seines Taufscheins, ist kein „Heiliger“, wie die Bibel die nennt, die durch den Glauben zu Gott gehören, sondern allenfalls ein „Tauf-Schein-Heiliger“. Christ wird man durch das Vertrauen auf das, was Christus am Kreuz für uns getan hat, nicht durch die Taufe. Und Ihr drei wurdet heute getauft, weil Ihr Christen seid seit dem Tag, als Ihr Euch Christus anvertraut habt. In der Taufe bestätigt Euch Gott, dass das so ist. Ein bekannter Evangelist sagte einmal drastisch: „Wenn uns Wasser retten würde, bräuchten wir nicht die Kirche, sondern die Feuerwehr.“<sup>2</sup> Christ ist der, der sich Gott anvertraut durch Christi Kreuz und der damit Christus gehört, „welcher ist zur Rechten Gottes, aufgefahren gen Himmel, und es sind ihm untertan die Engel und die Gewaltigen und die Mächte“ (1 Petr 3, 22), wie es in dem Vers nach unserem Predigttext heißt. „Jesus Christus, war in der Welt,“ so heißt es im Johannesevangelium, „und die Welt ist durch ihn gemacht; aber die Welt erkannte ihn nicht. Er kam in sein Eigentum; und die Seinen nahmen ihn nicht auf. Wie viele ihn aber aufnahmen, denen gab er das Recht, Gottes Kinder zu werden, denen, die an seinen Namen glauben,“ denen, die auf ihn vertrauen (Joh 1, 10–12). Dass das in Eurem Leben, liebe Svenja, lieber Markus, lieber Andreas, so ist, dafür habt Ihr heute von Gott mit Eurer Taufe die Quittung bekommen. Er hat Euch mit der Taufe bestätigt, dass Ihr durch den Glauben zu ihm gehört. Beim christlichen Glauben geht es in erster Linie nicht um die Taufe, auch nicht heute in einem Taufgottesdienst. Es geht darum, durch den Glauben zu Gott zu gehören. Und so ist die Taufe Bitte um ein gutes Gewissen und Bestätigung dessen „durch die Auferstehung Jesu Christi“. Wenn jemand so getauft wird, darf er sich immer wieder wie Martin Luther bestätigen: „Baptizatus sum – ich bin getauft!“, als frohes Wissen, dass die Taufe eine Bestätigung Gottes für Vergebung und Annahme war, als Vergewisserung in Glaubenszweifeln: „Damals hat es Gott mir bestätigt!“ und als Geschenk Gottes für seine Kinder.

*Amen.*

---

<sup>2</sup> M. W. Wolfgang Dyck.